

WASSER STAND PUNKT



EGLV

Emschergenossenschaft
Lippeverband

2/20

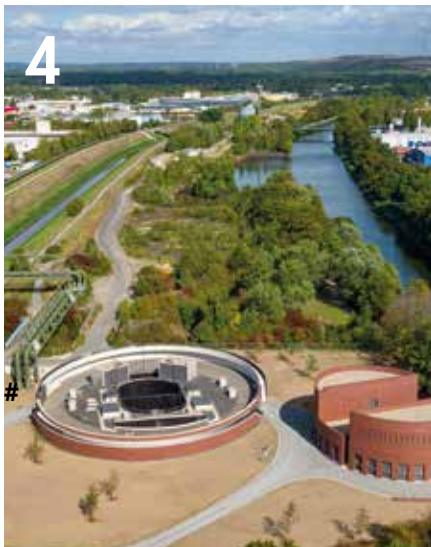
Titelstory

Bewährungsprobe
in der Krise

Eine Promenade
für die Emscher

Meinung:
Verordnung mindert
Dünger im Gewässer

3 Editorial

4 **Schwerpunktthema**

In der Corona-Krise hat sich die Öffentliche Wasserwirtschaft bewährt

12 **Interview mit AöW-Präsident Prof. Lothar Scheuer**

Positive Erfahrungen mit Rekommunalisierung

15 **Interview mit Heiko Althoff, Leiter der IT bei EGLV**

Corona ist Motor für Digitalisierung



Emscher-Umbau
18 **Zügiger Kanalbau**
im Holzbach-System

22 **Lösung für Wasserralle**
am Borbecker Mühlenbach

Programm
Lebendige Lippe
24 **Entflechtung Hoppeibach**
in Hamm

EGLV-Thema
28 **Neue Düngeverordnung**
– wichtiger Schritt zu mehr
Gewässerschutz

29 **EGLV-Vorstände**
wiedergewählt

Städtebau
30 **IGA 2027**
Kooperation mit Kommunen

32 **Rinderbeweidung**
erhält Gewässerumfeld

News
34 Brücke über Rapphofs
Mühlenbach
34 Niederschläge schwanken extrem
35 EGLV-Ziel: nachhaltige
Wasserwirtschaft
35 Buch beleuchtet Rolle
von EGLV in NS-Zeit



„Die Corona-Krise zeigt: Auf die öffentliche Wasserwirtschaft ist Verlass!“

Prof. Dr. Uli Paetzel

*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

die Corona-Krise hat innerhalb weniger Wochen unser aller Alltag massiv verändert. Unter dem Eindruck der Bilder aus Italien und Spanien wurden sehr schnell Treffen unter Bekannten und innerhalb der Familie eingeschränkt, Schulen und Kitas geschlossen, Veranstaltungen abgesagt und die Produktion in vielen Unternehmen massiv heruntergefahren. So konnten Opferzahlen, wie sie andere Länder zu verzeichnen hatten, glücklicherweise verhindert werden.

Die wirtschaftlichen Folgen und Kosten dieser Maßnahmen lassen sich aktuell jedoch kaum seriös abschätzen. Klar ist, dass sehr große Konjunkturprogramme und Rettungsschirme für unterschiedlichste Branchen, Unternehmen und für die Kommunen nötig sein werden, um die Volkswirtschaft zu stützen und die Handlungsfähigkeit der Städte und Gemeinden sicherzustellen.

Wichtig ist dabei, dass die staatlichen Unterstützungsleistungen für die Wirtschaft in echte Zukunftsinvestitionen fließen. Dazu zählen insbesondere Investitionen in die öffentliche Infrastruktur, in Schulen und Hochschulen, in die Schiene, Brücken und Straßen, in das Glasfasernetz, in den Bereich Klimaanpassung und in die Energiewende. Hier ist der Gesetz-

geber in der Pflicht, langfristige Finanzierungszusagen zu machen, Investitionshürden abzubauen und auf Seiten der öffentlichen Verwaltung für eine angemessene Personalausstattung zu sorgen, um die Investitionsmaßnahmen umsetzen zu können.

Gleichzeitig muss am Ende dieser Krise auch darüber diskutiert werden, wie die Kosten dieser Maßnahmen gerecht verteilt werden können. Mit den Lehren aus der Finanzkrise vor rund zehn Jahren müssen Instrumente gefunden werden, mit denen starke Schultern finanziell stärker belastet und bestehende Unterschiede in unserer Gesellschaft nicht noch weiter vergrößert werden.

Das Virus und seine Folgen beschäftigen natürlich auch Emschergenossenschaft und Lippeverband. Sehr schnell und umfassend haben wir auf die neuen Hygieneregeln zum Schutz unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter reagiert, Arbeitsprozesse auf unseren Anlagen und in der Verwaltung verändert sowie Homeoffice überall dort angeordnet, wo es möglich war.

Als Teil der kritischen Infrastruktur in Deutschland haben wir einen besonderen Auftrag zur Sicherstellung essenzieller Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge in unserer Region. Die Krise zeigt: Auf die Wasserwirtschaft und auf ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ist auch in schwierigen Zeiten Verlass!

In dieser Ausgabe unseres Magazins „Wasserstandpunkt“ möchten wir Ihnen einen Eindruck von unseren Maßnahmen in der Corona-Krise vermitteln. Wir berichten darüber hinaus u. a. über unsere Bauprojekte an Emscher und Lippe, über die neue Düngeverordnung und unsere neuen Forschungsprojekte mit Hochschulen aus Dresden, Leipzig und Aachen.

Ich wünsche Ihnen auch dieses Mal viel Vergnügen bei der Lektüre. Bleiben Sie gesund! Mit besten Grüßen und einem herzlichen Glückauf!

Uli Paetzel

Prof. Dr. Uli Paetzel



Foto Klaus Baumers

Foto Klaus Baumers



SYSTEM-
RELEVAN
WASSERW
SCHAFT

Die Bedeutung von Abwasserentsorgung und Hochwasserschutz in Krisenzeiten

Text Ilias Abawi

Foto Markus Greulich

TE
IRT-

„Lockdown“ dürfte wohl das Unwort des Jahres 2020 werden. Während die Schließung der Friseursalons zu einer vermehrten Wuschelkopf-Optik in der Bevölkerung geführt hat, würde ein Lockdown der Wasserwirtschaft weit drastischere Folgen haben. Trotz beziehungsweise vor allem in der Corona-Krise sorgen die regionalen Wasserwirtschaftsverbände Emschergenossenschaft und Lippeverband (EGLV) dafür, dass bei der Abwasserentsorgung und beim Hochwasserschutz nicht nur „alles im Fluss“, sondern auch „alles im Griff“ bleibt.

Zu den Kernaufgaben von EGLV gehört unter anderem der Betrieb von rund 60 Kläranlagen, mehr als 340 Pumpwerken, 55 Hochwasserrückhaltebecken, rund 1.465 Kilometer an Abwasserkanälen und knapp 780 Kilometer an Wasserläufen. Es versteht sich von selbst, dass alle Anlagen auch in der Krise weiterhin betrieben werden müssen – vor allem die Pumpwerke, die das Abwasser weiterbefördern, damit es in den EGLV-Kläranlagen gereinigt werden kann. Der reibungslose Ablauf wird dabei permanent von der im Einsatz befindlichen Belegschaft kontrolliert. „Unsere Kolleginnen und Kollegen leisten damit in dieser für alle außergewöhnlichen Krisenzeit einen großartigen und immens wichtigen Beitrag zur öffentlichen Daseinsvorsorge in unserer Region. Sie sind unsere Heldinnen und Helden des Alltags“, sagt Prof. Dr. Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender von Emschergenossenschaft und Lippeverband.

Investitionen statt Gewinnorientierung

Dass die Abläufe so reibungslos gestaltet werden können, ist dem verantwortungsvollen und zukunftsorientierten Handeln in der Vergangenheit zu verdanken: Als Einrichtungen der kritischen Infrastruktur haben die öffentlichen Verbände Emschergenossenschaft und Lippeverband in den vergangenen Jahren kontinuierlich in die Instandhaltung ihrer Anlagen, ihrer Infrastruktur sowie in das Personal investiert. Anstelle von Einsparungen im Sinne von Profitorientierung stand bei den Non-Profit-Verbänden immer das Ziel im Fokus, auch in Krisenzeiten stets handlungsfähig zu sein. Nur so war es z. B. möglich, zur Unterbindung von Infektionsketten im wöchentlichen Wechsel 50 Prozent der Belegschaft der Betriebsabteilungen vor Ort und die andere Hälfte im Homeoffice arbeiten zu lassen.



Die Teamrunde findet im Freien statt – und der Mindestabstand wird eingehalten.

*Bild rechts: Standort Kläranlage
Bottrop mit Faultürmen und Windrad*

Foto Markus Greulich

Wie immens wichtig die Bedeutung der Wasserwirtschaft in Krisenzeiten ist, veranschaulicht die bloße Vorstellung einer Situation, in der etwa Abwasserkanäle, Pumpwerke und Kläranlagen nicht mehr betrieben würden: Die Folge wären Überschwemmungen, die wiederum aufgrund der Keime und Bakterien im Abwasser zu Krankheitsausbrüchen in der Bevölkerung führten. Kurzum: Ohne geregelte Wasserwirtschaft würden in der Region Zustände wie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschen, als infolge von Abwasser-Überschwemmungen Krankheiten wie Typhus und Cholera ausbrachen. Diese Zustände waren es, die 1899 schließlich zur Gründung der Emscher-Genossenschaft als erstem Wasserwirtschaftsverband in Deutschland führten.

Corona-Krise wird zur Klopapier-Krise

In der Corona-Krise wurde die Bedeutung der öffentlich-rechtlichen Wasserwirtschaft nicht auch zuletzt aufgrund einer gewissen Kuriosität deutlich: Während in den USA Medikamente und Waffen und in Frankreich Kondome und Rotwein gehamstert wurden, stürzten sich die Deutschen vor allem auf Mehl – und auf Klopapier! Nachdem selbst einlagiges Toilettenpapier in Sandpapier-Qualität zu einer heißbegehrten und restlos vergriffenen Luxusware emporstieg, griffen die verzweiferten Bürgerinnen und Bürger vermeintlich alternativ zu Küchenpapier und Feuchttüchern – zum großen Entsetzen der Abwasserbetriebe!

Anders als Klopapier zersetzen sich Küchenpapier und Feuchttücher nach dem Spülvorgang nicht. Sie gelangen vollständig über die Abwasserkanäle zu den Pumpwerken von Emscher-Genossenschaft und Lippeverband. In den Motoren können Küchenpapier und vor allem Feuchttücher zu sogenannten Verzopfungen führen, die im schlimmsten Fall einen Ausfall von Pumpwerken und somit Überschwemmungen zur Folge hätten. Um dies zu vermeiden, kontrollieren die Betriebsteams von EGLV trotz reduzierter Belegschaft in der Corona-Zeit insbesondere die Pumpwerke.

Daseinsvorsorge gehört in öffentliche Hand

Die Möglichkeit drastischer Anpassungen in Krisenzeiten bzw. an Krisensituationen muss auch in Zukunft gewährleistet sein. Hoheitliche Aufgaben wie Abwasserentsorgung und Hochwasserschutz gehören in öffentliche Hand. Zukunftsbewusste Investitionen in den Anlagenbestand sowie in das Personal haben Vorrang vor Gewinnorientierung – in den besten Händen ist die Daseinsvorsorge daher bei öffentlich-rechtlichen Non-Profit-Verbänden!



Prof. Dr. Uli Paetzel

Vorstandsvorsitzender Emschergenossenschaft

Illustration Julian Rentsch



„Mit der Corona-Krise
wird plötzlich klar,
dass die Metapher der
schwäbischen Hausfrau
ins Leere läuft.“

Uli Paetzel

STANDPUNKT

von Prof. Dr. Uli Paetzel

Die Corona-Krise stellt aktuell viele Dinge auf den Prüfstand, die lange Zeit als entschieden galten und über die in den vergangenen Jahren immer seltener diskutiert wurde.

Dies betrifft zum Beispiel die Globalisierung von Wertschöpfungsketten, in der jüngsten Zeit stark vorangetrieben von immer weiteren Freihandelsabkommen, obwohl die Nebenfolgen im Bereich der Ökologie und der Arbeitnehmer*innen-Rechte offensichtlich waren. Gleichzeitig schuf die immer weitreichendere Arbeitsteilung Abhängigkeiten, die die Versorgungslage in Krisenzeiten erschwert.

Ähnliches lässt sich beim Thema Staatsschulden beobachten. Aller Kritik und Investitionsdefizite zum Trotz galt die „Schwarze Null“ als Leitmotiv der deutschen Fiskal- und Ausgabenpolitik. Mit der Corona-Krise wird plötzlich klar, dass die fälschliche Metapher der schwäbischen Hausfrau ins Leere läuft. Nicht nur werden in Folge der Krise und der nachfolgenden Rezession sehr hohe Summen zur Stützung der Konjunktur fällig. Die bisherigen Investitionsdefizite, von schlechter Schulausstattung bis zum schleppend verlaufenden Glasfaserausbau, bekommen in der Krise eine ganz neue Qualität und erschweren die Bekämpfung des Virus zusätzlich. Und auch wenn die Ratschläge und Studien, die Versorgungsqualität weiter zu senken, Prozesse im Gesundheitssystem weiter zu verschlanken bzw. viele Krankenhäuser aus Kostengründen gleich komplett zu schließen, wieder in den Schubladen der Thinktanks verschwunden sind, wird es noch viele Jahre dauern, bis die vorhandenen Defizite abgebaut werden könnten.

Gleichzeitig erleben wir einen sehr starken Digitalisierungsschub, zum Beispiel bei der Umsetzung von Homeoffice oder bei der Virtualisierung von Lehrinhalten an Schulen und Universitäten, der weniger durch neue technische Möglichkeiten als durch den großen Anpassungsdruck, den die Corona-Maßnahmen entfalten, entstand.

Diese (und weitere) Beispiele führen uns auf zwei Kernfragen unseres Wirtschaftsmodells zurück, die es in der Zeit nach Corona zu beantworten gilt: Einerseits ist zu klären, inwiefern betriebswirtschaftliche Effizienz auch weiterhin einzig bestimmendes Maß zur Beurteilung von Wertschöpfungsketten bleiben kann. Andere Bewertungskriterien wie Suffizienz, Nachhaltigkeit oder Resilienz spielen bisher nur untergeordnete Rollen und dienen teilweise eher dem Marketing statt einer ambitionierten Unternehmenssteuerung.

Andererseits zeigt sich für den inneren Frieden in der Gesellschaft ein dringendes Bedürfnis zu klären, ob die Gruppen und Beschäftigten, die sich in der Krise nochmals als wirklich systemrelevant herausgestellt haben – zum Beispiel Beschäftigte im Gesundheitssektor, im Erziehungsbereich, im Handel, im Bereich der Energieversorgung, der Wasser- und Abwasserbranche, der Kreislaufwirtschaft und weiteren Dienstleistungsberufen der Daseinsvorsorge – die Wertschätzung erfahren haben, die sie verdienen.

Für die Zeit nach Corona bedeuten diese Fragen aus Sicht der Wasserwirtschaft und eines öffentlich-rechtlichen Infrastrukturunternehmens, dass die Förderung der sozial-ökologischen Resilienz – d.h. die Förderung der Widerstandsfähigkeit der Gesellschaft, der Solidarität, des Zusammenhalts und der natürlichen Grundlagen – künftig stärker im Fokus politischen Handelns stehen muss. Dazu zählt unter anderem auch eine ambitionierte Infrastrukturpolitik, die wieder bereit ist, mehr zu investieren und dauerhaft die passenden Strukturen schafft, damit diese Mehrinvestitionen auch umgesetzt werden können.

UMGANG MIT DER PANDEMIE BEI EGLV

Text Michael Steinbach und Celina Winter

Krisenstab, Notfallmaßnahmen, Aufrechterhaltung des Anlagenbetriebs, Kommunikation

Die Corona-Pandemie hat Emschergenossenschaft und Lippeverband im März überraschend, aber nicht unvorbereitet getroffen. Mit der „Arbeitsanweisung Pandemie“ innerhalb des Regelwerks „Integriertes Management-System“ (IMS) gab es bereits die richtige Grundlage für ein stringentes Vorgehen. Schon am 12. Februar gingen erste Informationen an die Belegschaft, am 2. März bildete sich der Krisenstab, der in den folgenden Tagen eine Vielzahl von Entscheidungen traf: Meldepflicht für Verdachtsfälle, Maßnahmen für Reiserückkehrer, verpflichtendes Homeoffice für die Verwaltung, Verbot von Gruppen, Nutzung von Videokonferenzen anstelle von Besprechungen im Büro, Einschränkung von Dienstreisen und externen Kontakten. Durch diese Maßnahmen gelang es, dass bei insgesamt sechs Infektionsfällen – Reiserückkehrer, die sich vorsorglich in Quarantäne begeben hatten – kein einziger Ansteckungsfall innerhalb von Emschergenossenschaft und Lippeverband aufgetreten ist.

Klar war von Anfang an auch: Unter den neuen Bedingungen mussten die drei Emscher-Höfe an der Quelle, am Hochwasserrückhaltebecken Dortmund-Mengede und an der Mündung sowie der „Berne-Park“ sofort geschlossen werden. Die drei Lippe-Fähren in Hamm, Haltern und Dorsten gingen gar nicht erst aufs Wasser.

Kritische Infrastruktur läuft weiter

Für den Betrieb der kritischen Infrastruktur – vor allem Kläranlagen, Kanäle, Pumpwerke und Deiche – wurden so genannte 50er-Teams gebildet: Bei dieser Form der Arbeitsorganisation bleibt die Hälfte des jeweiligen Anlagenteams als Reserve im Homeoffice, während die andere Hälfte einen Basisbetrieb aufrechterhält. Dies ließ sich bei den weitaus meisten Anlagen ohne Funktionseinschränkungen bewältigen, indem Revisionen verschoben und Wartungsintervalle verlängert werden. Für den äußersten Notfall einer Massenquarantäne von Beschäftigten wurden vorsorglich Quarantäne-Inseln mit Feldbetten eingerichtet. Von diesen Standorten aus hätten rudimentäre Betriebsfunktionen weiter aufrechterhalten werden können.

Daneben musste die Versorgung mit den wichtigsten Betriebsstoffen sichergestellt werden. Dazu wurden proaktiv immer wieder die Lieferketten überprüft. Als besonders kritische Verbrauchsmittel erwiesen sich neben FFP2-Masken und Schutzanzügen die für die Abwasserreinigung erforderlichen Polymere. Die zentral wichtige Energieversorgung der Anlagen und die Belieferung mit den auf Kläranlagen nicht minder notwendigen Fällmitteln waren jedoch zu keinem Zeitpunkt gefährdet.

12.2. Erste offizielle Hygiene-Informationen für Beschäftigte

02.3. Einberufung des Krisenstabes

- 13.3.** Mehr Homeoffice, Einschränkung von Besprechungen und Dienstreisen
- 16.3.** 50-Prozent-Teams im Betrieb, Maßnahmen für Reiserückkehrer
- 18.3.** Homeoffice verpflichtend
- 19.3.** Einführung interner kontaktloser Serviceleistungen, Vorbereitung auf mögliche Ausgangssperren
- 20.3.** Überprüfung relevanter Lieferketten, Fahren bleiben an Land
- 24.3.** Regelungen für Verdachtsfälle
- 4.5.** Erste Lockerung: Büroarbeit und Präsenzbesprechungen wieder unter Auflagen möglich
- 8.6.** Weitere Lockerungen: U.a. Normalbelegung von Büros wieder möglich

Ansprechpartner: Raimund Echterhoff
 Vorstandsmitglied Personal und Nachhaltigkeit
 Leiter des Krisenstabes
 Echterhoff.raimund@eglv.de

Durch große Einsatzbereitschaft der Beschäftigten konnte sowohl die gesamte relevante Infrastruktur in Betrieb gehalten als auch die reibungslose Zusammenarbeit zwischen den Organisationseinheiten aufrechterhalten werden. Der schnelle Übergang zum Homeoffice wurde durch den Umstand begünstigt, dass bereits seit Oktober 2019 alle Beschäftigten außerhalb des Anlagenbetriebs die Möglichkeit hatten, bis zu 50 Prozent ihrer Arbeit zuhause oder mobil zu leisten. Davon hatten bereits einige hundert auch Gebrauch gemacht.

1.350 VPN-Verbindungen ins Homeoffice

Für die übrigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – und jetzt auch viele im Anlagenbetrieb – kam der Wechsel ins Homeoffice quasi über Nacht. Dass auch sie produktiv arbeiten konnten, wurde binnen kurzer Zeit durch Bereitstellung von 1.350 cybersicheren VPN-Verbindungen gewährleistet. Auf Datenströme dieser Größenordnung waren die Server der Essener Hauptverwaltung allerdings nicht ausgelegt, so dass die Anlagen zeitweilig bis an die äußersten Grenzen belastet waren. Durch Optimierung des Internet-Lastmanagements und der VPN-Zugangswege mit Datenreduzierung gelang es aber rasch, diese Probleme in den Griff zu bekommen (lesen Sie dazu auch das Interview mit IT-Leiter Heiko Althoff in dieser Ausgabe).

Neue Wege in der Kommunikation

Sowohl die externe als auch die interne Kommunikation wurde durch die Bewältigung der Pandemie vor neue, große Herausforderungen gestellt: Schnell war absehbar, dass Presseterminale ohne Presse bleiben, dass gedruckte Mitarbeitermagazine ihre Leser nicht erreichen würden. So mussten kreative Lösungen gefunden werden: Online-Veranstaltungen anstelle von Veranstaltungen vor Ort etwa – dies gipfelte in einem „Spatenstich“, bei dem der Spaten virtuell per Videobotschaft symbolisch weitergereicht wurde.

In der internen Kommunikation rückte die Bedeutung des Intranets noch weiter in den Mittelpunkt. Die täglichen Portalnachrichten wurden neben Rundmails zur Nabelschnur zwischen dem Haus und hunderten von Beschäftigten im Homeoffice, denen jetzt weder Besprechungen noch das persönliche Gespräch als Informationsquelle zur Verfügung standen.

Ab der ersten Maiwoche wurden die strikten Regelungen gelockert: Die Betriebsabteilungen kehrten unter Sicherheitsvorkehrungen wieder zum Normalbetrieb auf den Anlagen zurück, die Beschäftigten der Verwaltung nahmen teilweise ihre Büroarbeitsplätze wieder ein, teilweise wurde verstärkt im Homeoffice weitergearbeitet, was in der Essener Hauptverwaltung genügend Abstand für alle ermöglichte.

INTERVIEW

mit Prof. Dr. Lothar Scheuer
AöW-Präsident

von Alexander Knickmeier



Illustration Julian Rentsch

Auf die öffentliche Wasserwirtschaft ist in Krisenzeiten Verlass!

Prof. Dr. Lothar Scheuer ist Chef des Aggervverbandes und Präsident der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft. Der Verein setzt sich für die Stärkung einer gemeinwohlorientierten Wasserwirtschaft ein. Wir sprechen mit ihm über das Thema „Öffentliche Daseinsvorsorge“ und die Lehren, die wir aus der Corona-Krise ziehen sollten.

Herr Professor Scheuer, in den zurückliegenden Wochen wurde viel über das Verhältnis von Privat und Staat diskutiert. Warum gehört das Thema Wasser aus Ihrer Sicht in öffentliche Hand?

Die Versorgung mit sauberem Trinkwasser und die sichere und hygienische Entsorgung von Abwasser gehören zu den Grundbedürfnissen des Menschen, seit rund zehn Jahren sind sie von den Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt. Es ist daher wichtig, diese Güter von privatwirtschaftlichen Profit-

interessen zu lösen und im Sinne des Allgemeinwohls zu bewirtschaften. Benchmarks zeigen, dass öffentliche Unternehmen der Wasserwirtschaft dabei absolut konkurrenzfähig sind. Die Branche lebt von langfristigen Investitionen und Beständigkeit. Dies schließt kurzfristiges Gewinnstreben aus. Dazu zählen auch die Gewässerunterhaltung und der Hochwasserschutz, Themen, die für die Menschen in einem dicht besiedelten Raum wichtig sind, aber keinen Profit versprechen.

Nach einer Reihe von Privatisierungen ist in den letzten Jahren ein klarer Trend Richtung Rekommunalisierung in der öffentlichen Daseinsvorsorge zu beobachten. Welche Erfahrungen haben die Städte dabei gemacht?

In den Jahren 1990 bis 2010 wurden die Privatisierungen von der Hoffnung auf niedrigere Kosten bei mindestens gleichbleibender Qualität angetrieben. Diese

Erwartungen haben sich nicht erfüllt und der kommunale Einfluss auf die Entscheidungen ging verloren. Die Erfahrungen mit der Rekommunalisierung der vergangenen Jahre sind durchweg positiv. Letztlich werden Kommunen und kommunale Unternehmen heute nach betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten geführt. Weltweit sind sowohl große Metropolen wie Buenos Aires, La Paz, Paris oder Berlin, aber auch kleinere Städte wie Rostock diesen Weg gegangen und haben einstige Privatisierungen zurückgenommen. Häufig konnten dabei die Preise deutlich gesenkt werden. Gewinne flossen wieder stärker in die Modernisierung der eigenen Infrastruktur und gleichzeitig hat man direkteren Einfluss auf die Preisgestaltung und auf Arbeitsbedingungen. Man kann so einerseits faire Tarife ohne Gewinnaufschläge für die Menschen schaffen und andererseits gut bezahlte Arbeitsplätze anbieten.

„Für die Zeit nach Corona müssen wir jetzt die Technologien und Märkte von morgen entwickeln.“

Lothar Scheuer

Welche Rolle spielt das Thema Klimawandel an dieser Stelle?

Der Klimawandel ist natürlich auch in der Wasserwirtschaft ein absolutes Schlüsselproblem. In vielen Kommunen sind Kläranlagen die größten Energieverbraucher und gleichzeitig ist das Thema Wasser bei der Bewältigung der Folgen des Klimawandels zentral. Aber auch hier ist es natürlich von Vorteil, wenn die Wasserversorger und Abwasserentsorger in öffentlicher Hand sind und eine Entscheidung zu mehr Engagement beim Thema Klimaschutz direkter über die politischen Ebenen in der Kommune oder in der Region möglich ist. Gerade bei den Folgen des Klimawandels für den Hochwasserschutz spielt die enge Verzahnung mit der Bauleitplanung in den Kommunen eine zentrale Rolle.

Was ist für die Zeit nach Corona zu beachten?

Wir erleben gerade, dass die öffentliche Hand enorme Summen aufbringt, um die wirtschaftliche Lücke abzufangen. Die zahlreichen Rufe nach dem starken Staat wurden gehört. Es wird interessant zu sehen sein, wie die finanziellen Lasten der Krise künftig geschultert werden.

Werden wir Kürzungen bei den Leistungen der öffentlichen Daseinsvorsorge erleben oder einen Rückgang bei Investitionen in Infrastruktur? Das wäre aus meiner Sicht der falsche Weg. Vielmehr müssen wir jetzt die richtigen Anreize setzen, um die Märkte und Technologien von morgen zu entwickeln. Gleichzeitig wird sich aus der Corona-Pandemie ein Innovationsschub in der Digitalisierung ergeben. Darauf müssen wir unsere Unternehmen vorbereiten und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dementsprechend mitnehmen.

Verantwortung für Vergangenheit

Die Geschichte von Emschergenossenschaft
und Lippeverband in der Zeit des Nationalsozialismus.
Jetzt im Klartextverlag erhältlich.

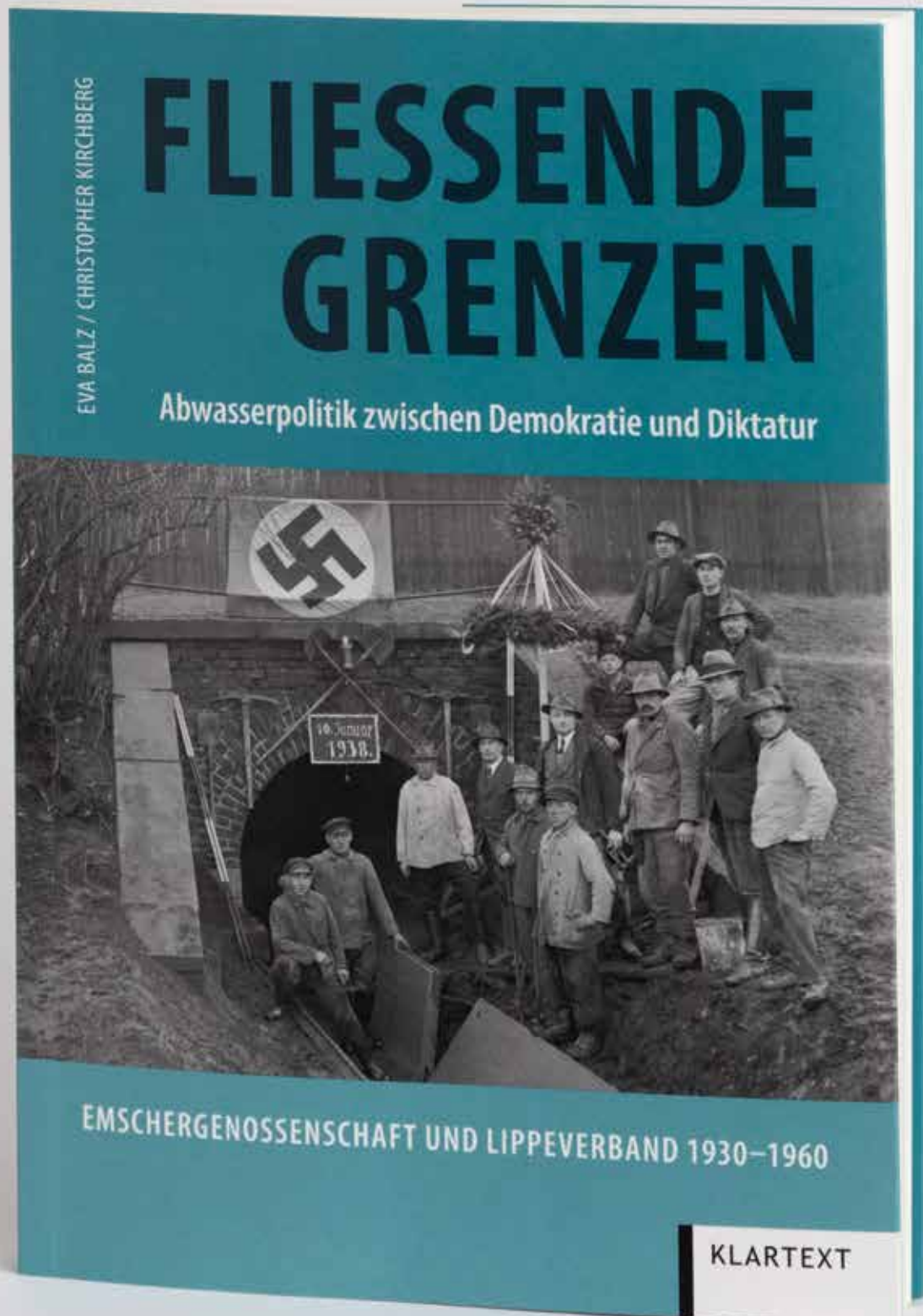


Foto Klaus Baumers

INTERVIEW

mit **Heiko Althoff**

Abteilungsleiter Informationstechnologien bei EGLV

von Anne-Kathrin Lappe



Illustration Julian Rentsch

In Heiko Althoffs Abteilung laufen Themen wie IT-Sicherheit, Netzwerke und Service zusammen.

Wir sprechen mit ihm über die Auswirkungen der Corona-Pandemie auf IT-Strukturen – intern wie extern.

Herr Althoff, durch Corona galt ab dem 2. März bei EGLV: Homeoffice wann immer es möglich ist. Was waren in der IT-Abteilung die ersten Schritte, um dies zu ermöglichen?

Wenn 1700 Beschäftigte schnellstmöglich ins Homeoffice gehen müssen, ist das für jede IT-Abteilung ein Stresstest. Der

größte Kraftakt war der explosionsartige Anstieg der Anträge auf VPN-Zugänge, um im Homeoffice arbeiten zu können: Im Oktober 2019 hatten wir 20 Anträge im Monat, im März 2020 dann allein 360. Unsere Hotline mussten wir ad hoc verstärken, um dem Andrang gerecht zu werden. Für einige IT-Mitarbeiter haben wir Einzelbüros im Haupthaus organisiert, denn eine Mindestpräsenz ist auch technisch notwendig, um das Homeoffice allen anderen zu ermöglichen.

Wie ist denn die Abteilung Informationstechnologie insgesamt aufgestellt?

In meiner Abteilung sind 51 Stellen und vier Auszubildende auf fünf Gruppen verteilt: Zentrale Steuerung u. IT-Sicherheit, Servicemanagement – die Gruppe mit den meisten Kontakten ins Haus –, Virtuelle Prozessleitsysteme und Netzwerke, Dokumentenmanagement sowie die Gruppe Rechenzentrum. Im Vergleich zu ähnlich großen Unternehmen ist unsere IT-Abteilung schlank aufgestellt.

Wie sah die IT-Landschaft bei EGLV vor Corona aus und wie heute?

Wir konnten bei EGLV auf einem guten Fundament aufbauen. Digitalisierung ist seit langem ein wichtiges Thema und im vergangenen Jahr haben wir ein räumlich flexibles Arbeiten ermöglicht. Für Anfang März 2020 hatten wir vor diesem Hintergrund das Soft-Opening für Micro-soft-365-Grad geplant – aus dem Soft- ist dann durch Corona ein Hard-Opening geworden. Der größte Unterschied wird für uns die Anzahl der VPN-Zugänge sein. Stand heute: 1350.

Was waren die größten Herausforderungen in der Umsetzung?

Das flexible Arbeiten ist bei EGLV möglich, wenn die Beschäftigten ihre eigenen Geräte nutzen – „Bring your own device“. Das stellt uns als Wasserverband mit kritischer Infrastruktur vor Herausforderungen. Die IT-Sicherheit hat oberste Priorität und die Einrichtung der entsprechenden IT-Landschaft ist nicht trivial. Außerdem

„Corona wird ein Motor für die IT-Branche sein: Neue Workflows werden zukünftig schneller angenommen.“

Heiko Althoff

gibt es zahlreiche Arbeitsplätze, die sich mit Geo-Informationen oder technischer Dokumentation beschäftigen. Hier braucht man eine entsprechende Rechenleistung, die sich im Homeoffice nicht reibungslos abbilden lässt. Aber wir haben auch hier vieles möglich machen können.

Wie haben Sie all das kommuniziert?

Stetig und schnell. Die Herausforderung war, für sehr komplexe Sachverhalte eine zielgruppengerechte Ansprache zu finden. Zum Glück stand uns mit dem hauseigenen Intranet ein etablierter Kommunikationskanal zur Verfügung. Dank der uneingeschränkten Rückendeckung unseres Vorstands konnten wir schnell umsetzen und breitflächig kommunizieren. Das war extrem wichtig!

Welche positiven Effekte für die IT könnte die Corona-Krise mit sich bringen?

Corona wird ein Motor für die IT-Branche sein: Neue Workflows werden zukünftig schneller angenommen. Jeder musste sich jetzt mit neuen Kommunikationsformen



und Technologien auseinandersetzen. Die Wertschätzung, die unsere Abteilung aktuell auch sehr persönlich erfährt, zeigt, dass die Akzeptanz für das Thema gestiegen ist.

7. Letzte Frage: Homeoffice oder Büro?

Beides – morgens Büro und anschließend Homeoffice.

*Online-Interview in Corona-Zeit:
Heiko Althoff und die Autorin*

Corona sorgt auch auf einigen Baustellen für Verzögerungen

Die Corona-Krise hat auch leichte Auswirkungen auf den Emscher-Umbau. Während der Großteil der Baustellen wie gewohnt weiterbetrieben werden konnte, kam es bei einigen wenigen Projekten in den vergangenen Monaten zu Beeinträchtigungen. Aufgrund der Einreisebeschränkungen sowie der Quarantänebestimmungen mangelte es auf einigen Baustellen plötzlich an Arbeitskräften. So konnte ein Team aus Polen, das am Pumpwerk Oberhausen arbeitet, nicht nach Deutschland einreisen. Gleichzeitig blieben die für die Kanalbauarbeiten am Holzbach-System aus Belgien einreisenden Trupps vorsichtshalber in ihrem Heimatland, da sie die Quarantäne-Auflagen fürchteten.

Inwiefern die Verzögerungen nun Auswirkungen auf den Zeitplan beim Emscher-Umbau haben werden, konnte zum Zeitpunkt des Redaktionsschlusses dieser Ausgabe nicht sicher prognostiziert werden. Die Emschergenossenschaft geht aber davon aus, dass die Abwasserfreiheit in der Emscher nach wie vor bis Ende 2021 erreicht werden kann.

Abgesehen vom Emscher-Umbau führte die Corona-Krise auch zu Verzögerungen bei den Arbeiten für die Solarthermische Klärschlamm-trocknung am Standort Bottrop, da wesentliche Bauteile aus Norditalien nicht pünktlich geliefert werden konnten. Im Lippe-Gebiet war die Baustelle des Lippeverbandes zum Neubau der Deiche im Bereich Haltern-Lippamsdorf und Marl betroffen – auch hier konnten Bauarbeiter aus Polen nicht nach Deutschland einreisen.

*Baustelle der
Solarthermischen
Trocknungsanlage
in Bottrop*

Foto Henning Meier-Jantzen

Text Ilias Abawi



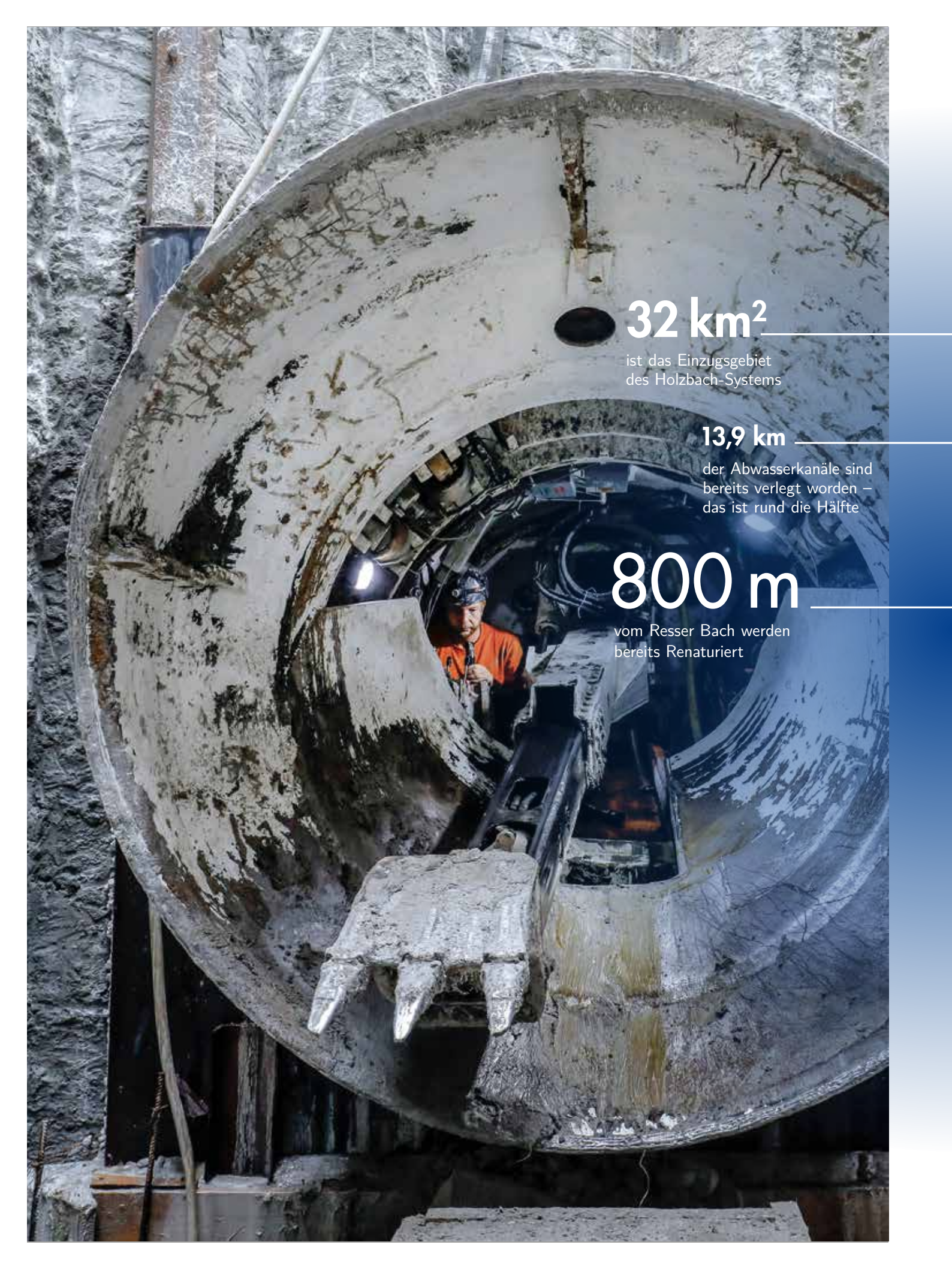




Emscher-Umbau

GENERATIONEN- PROJEKT AUF DER ZIELGERADEN

Mit dem Emscher-Umbau und der Revitalisierung eines ganzen Flusssystems verbannt die Emscher-genossenschaft nicht nur das Abwasser unter die Erde und schafft neue grün-blaue Infrastrukturen. Sie leistet darüber hinaus einen großen Beitrag zur Steigerung der Artenvielfalt in der Region. Der Artenerhalt beginnt oftmals bereits noch vor dem ersten Spatenstich – davon kann unter anderem die seltene Wasserralle ein Lied singen...

A large circular tunnel under construction. A worker in an orange shirt and headlamp is visible inside the tunnel. A large bucket is in the foreground. The tunnel walls are rough and uneven.

32 km²

ist das Einzugsgebiet
des Holzbach-Systems

13,9 km

der Abwasserkanäle sind
bereits verlegt worden –
das ist rund die Hälfte

800 m

vom Resser Bach werden
bereits Renaturiert

Ansprechpartner: Björn Bauckhage
 Gebietsmanager Ost
 bauckhage.bjoern@eglv.de

Holzbach-System wird vom Abwasser befreit

Renaturierung hat bereits begonnen

Text Ilias Abawi

Fotos Rupert Oberhäuser, Klaus Baumers



*Projektleiter vor Ort: Jens Lukas und Andreas Gießler
auf der Holzbach-Baustelle*

Zum Umbau des Emscher-Systems gehört auch die Entflechtung des Holzbach-Systems mit einem Einzugsgebiet von 32 Quadratkilometern in den Stadtgebieten von Herten und Gelsenkirchen. Der Holzbach ist ein rechtsseitiger Nebenlauf der Emscher. In den Holzbach mündet der Resser Bach – und in den Resser Bach wiederum der Backumer Bach...

An allen drei Gewässern laufen die Arbeiten auf Hochtouren. Das Prinzip ist dabei immer gleich: Jedes Gewässer erhält ein unterirdisches Pendant, durch das die Abwässer zu den Kläranlagen abgeleitet werden. Die oberirdischen Bäche sind anschließend abwasserfrei und können naturnah umgebaut werden: Die Betonsohlschalen werden entfernt, die Böschungen weiter und vielseitiger gestaltet. Wo der Platz es zulässt, erhalten die einst technisch begradigten Flüsse wieder einen kurvenreicheren Verlauf.

Im Holzbach-System sind aktuell bereits mehr als die Hälfte der insgesamt 13,9 Kilometer langen Abwasserkanäle verlegt worden. „Am 1.100 Meter langen Backumer Bach sowie im nördlichen Bereich des Resser Bachs sind die Arbeiten so weit fortgeschritten, dass wir bereits in diesem Sommer die Abwasserfreiheit in diesen Abschnitten erreichen werden“, freut sich Projektleiter Jens Lukas.

Darüber hinaus hat die Emschergenossenschaft 2019 mit dem ersten von zwei Abschnitten zur Renaturierung des Resser Bachs begonnen. Dieser Abschnitt erstreckt sich in Herten auf einer Länge von 800 Metern, dauert bis zirka Mitte 2021 und findet parallel zu den Kanalbauarbeiten am Resser Bach statt. Im Rahmen der Umgestaltung wird das Gewässer unter anderem um bis zu zwei Meter vertieft sowie ein neuer Gewässerabschnitt mit Rückhalte-raum für 16.000 Kubikmeter Volumen erstellt. Der zweite Abschnitt der ökologischen Verbesserung findet erst nach Abschluss der Kanalbauarbeiten am Resser Bach, zirka Anfang 2021, statt.

Parallel dazu schreiten auch die Kanalverlegungen am Holzbach selbst voran. „In allen drei Bauabschnitten werden die Betonrohre bereits vorgetrieben beziehungsweise in offener Bauweise verlegt“, sagt Projektleiter Andreas Giesler. Ende 2021 sollen die Kanalarbeiten auch hier abgeschlossen sein – trotz zwischenzeitlicher Beeinträchtigungen durch die Corona-Krise (siehe auch Seite 17).

Während der Oberlauf der Emscher in Dortmund und Holzwickede sowie der Mündungsbereich in Dinslaken bereits abwasserfrei sind, nähert sich im kommenden Jahr auch die mittlere Emscher-Region der Abwasserfreiheit an. Es wird ein wesentlicher Beitrag zur Steigerung der Lebens- und Aufenthaltsqualität im Ruhrgebiet sein!

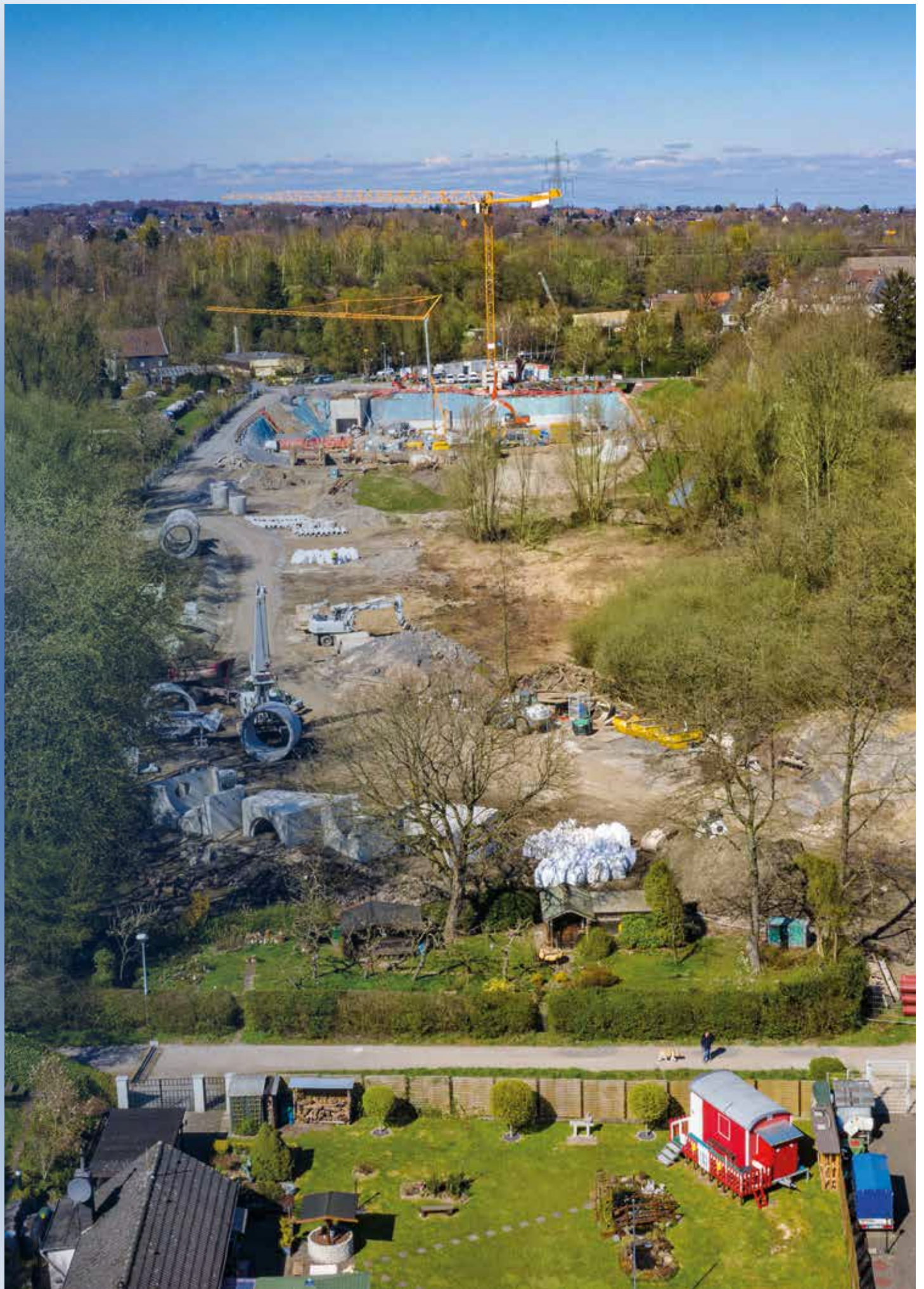


Bild links: Die Baustelle für das RÜB Frohnhauser Weg lag jahrelang brach, weil hier die geschützte Wasserralle (Bild rechts) siedelte.

Foto Andreas Fritsche

Ansprechpartner: Heinz-Peter Strux

Gebietsmanager Mitte

strux.heinz-peter@eglv.de



Trennung von Regen- und Abwasser

Seltene Vogelart stoppte den Start der Bauarbeiten

Text Ilias Abawi

Mehrere Jahre lang verzögerte die seltene Wasserralle den Bau – im vergangenen Herbst konnte die Emschergenossenschaft endlich mit den Bauarbeiten für das Regenüberlaufbecken (RÜB) am Frohnhauser Weg an der Stadtgrenze Essen/Mülheim an der Ruhr beginnen. Neben dem Becken entstehen neue unterirdische Abwasserkanäle parallel zum Borbecker Mühlenbach – sie sind die Grundvoraussetzung für die spätere Abwasserfreiheit und Renaturierung des Gewässers. In die Baumaßnahmen investiert die Emschergenossenschaft insgesamt 47 Millionen Euro.

Auf der Fläche am Frohnhauser Weg, wo das RÜB entsteht, siedelte bisher die Wasserralle. Für diese Vogelart hat die Emschergenossenschaft mittlerweile ein Ersatzbiotop im Winkhauser Bachtal auf Mülheimer Stadtgebiet geschaffen und damit begonnen, einen weiteren Lebensraum auf Essener Seite an der Böhmerstraße in einer neuen Ausuferungsfläche für den Borbecker Mühlenbach anzulegen. Mit diesen Maßnahmen hat die Emschergenossenschaft in enger Zusammenarbeit mit den Behörden unter Beweis gestellt, dass der Naturschutz und der Erhalt der Artenvielfalt während des Emscher-Umbaus hohe Priorität genießen.

Die Arbeiten am Regenüberlaufbecken sowie an den Abwasserkanälen laufen derweil auf Hochtouren. Das Becken und der Zulaufkanal werden gemeinsam ein Volumen von 14.784 Kubikmeter aufweisen. Die gesamte Anlage dient der Trennung von sauberem Regenwasser und schmutzigem Abwasser. „Während die Sedimente in Richtung Kläranlage abtransportiert werden, kann der überlaufende – nicht-klärfähige – Wasseranteil in den Borbecker Mühlenbach eingeleitet werden. Kanal und Kläranlage werden somit deutlich entlastet“, erklärt Projektleiter Jens-Uwe Drews.

Die neuen Abwasserkanäle haben eine Gesamtlänge von 1.720 Meter und Durchmesser von 1,60 bis 3,40 Meter. Verlegt werden die Rohre in Tiefenlagen von sechs bis 15 Meter. Die unterirdischen Sammler bilden das Fundament für die anschließende naturnahe Umgestaltung des Borbecker Mühlenbachs. Einen besonderen tierischen Bewohner des Mühlenbachtals gibt es aber schon heute – die seltene Wasserralle.



Programm „Lebendige Lippe“

NATURNAHE ERLEBNISRÄUME UND BESEITIGUNG DER LETZTEN ABWASSER FÜHREN- DEN VORFLUTER

Die Lippe-Region wandelt sich zu einem Natur- und Erlebnisraum. An der Lippe und ihren Nebenläufen entflechtet der Lippeverband Kanalsysteme und entwickelt so Räume für eine möglichst natürliche Entfaltung von Flora und Fauna. Auf Rad- und Wanderwegen können Erholungssuchende die zurückgekehrte Natur erleben.



16.600 l/s

beträgt die Förderleistung und ist
somit das zweitgrößte Vorflutpumpwerk
des Lippeverbandes

300 m

offener Kanalbau
waren zu sehen

100

Besucherinnen und Besucher

*Baustellenführung an der Baustelle
Hoppeibach am Bocksheideweg mit
Projektleiter Gregor Santehanser*
Foto Rupert Oberhäuser

Ansprechpartner: Gregor Santehanser
Projektleiter Herringer Bach/Hoppeibach
santehanser.gregor@eglv.de

Wo die Bergsenkung endet, beginnt die Arbeit des Lippeverbandes

Ordnen, bauen, neu verlegen

Text Anne-Kathrin Lappe

Was die japanische Aufräum-Expertin Marie Kondo für den Haushalt rät, setzen die Ingenieure des Lippeverbandes aktuell für das Entwässerungssystem in Hamm-Herringen um: Sie räumen auf, ordnen neu, bauen und geben auf, was nicht mehr gebraucht wird. Statt um Bücher und Wintergarderobe geht es im Stadtteil Herringen allerdings um Kanäle, Pumpwerke und Gewässer.

Mit Ende des Bergbaus begann die Neuausrichtung der Entwässerungssysteme: „Köttelbecken“, also offene Schmutzwasserläufe, waren nicht länger notwendig, geschlossene Kanäle verbannen das Abwasser jetzt unter die Erde. So auch in Hamm: Am Herringer Bach und am Hoppeibach kümmert sich der Lippeverband aktuell auf mehreren Baustellen um die Neuordnung des Gewässersystems.

Um den Hoppeibach zu entflechten und direkt im Anschluss hochwassersicher zu machen, laufen zeitgleich mehrere Maßnahmen. Dazu zählt die Baustelle „Bocksheideweg“ mit dem Bau von Pumpwerk, Stauraumkanal und Regenrückhaltebecken sowie dem Neubau der zulaufenden Abwasserkanäle. Zeitgleich baut der Lippeverband an der Hoppeistraße ein weiteres modernes Pumpwerk, welches ebenfalls Teil des neuen Systems wird. Ergänzend entsteht in der Fangstraße ein Stauraumkanal. Ein absolutes

Multi-Projekt, das bereits in den 1990er-Jahren erstmals vorgeplant wurde. Nach dem Bau erster Abwasserkanäle ab 1998 musste das Gesamtprojekt so lange ruhen, bis keine Bergsenkungen mehr zu erwarten waren. Wenn nun beide Pumpwerke im Herbst 2020 in Betrieb gehen, können dafür drei Alt-Pumpwerke aufgegeben werden.

„Der Hochwasserschutz stellt am Herringer Bach und am Hoppeibach besondere Anforderungen an den Lippeverband, da das Einzugsgebiet durch Bergsenkungen stark verändert ist“, erläutert Projektleiter Gregor Santehanser. „Das Gebiet mit den höchsten potenziellen Schäden liegt am Tiefpunkt und am Ende des Systems. Daher musste hier das zweitgrößte Vorflutpumpwerk des Lippeverbandes mit einer Förderleistung von 16.600 Liter pro Sekunde errichtet werden. Da der Herringer Bach in der beengten Ortslage nicht aufgeweitet werden kann, sehen wir im Einzugsgebiet weitere Hochwasserschutzmaßnahmen vor“. Die Baukosten für die umfangreichen Arbeiten belaufen sich inklusive Maschinen- und Elektrotechnik auf 15,6 Millionen Euro. Nach Abschluss der Kanal- und Pumpwerksmaßnahmen im Herbst 2020 schließt sich die ökologische Verbesserung des Gewässers an. Dann ist die offene Abwasserführung endgültig Geschichte. Marie Kondo würde sagen: „Das macht Freude!“

BUNDESRAT STIMMT NOVELLE DER DÜNGE- VERORDNUNG ZU

Wichtiger Schritt zu mehr Gewässerschutz

Text Alexander Knickmeier

Am 27. März 2020 hat der Bundesrat einer Reform der Düngeverordnung zugestimmt. Mit der Verabschiedung der Nachbesserungen hat Deutschland die Fortsetzung des von der EU-Kommission eingeleiteten Vertragsverletzungsverfahrens, verbunden mit möglicherweise erheblichen Strafzahlungen, abgewendet. Im Vorfeld hatten sich Brüssel und Berlin nach intensiven Verhandlungen auf Regelungen zur korrekten Umsetzung der EG-Nitratrichtlinie geeinigt.

Die neuen Regelungen sehen beispielsweise eine pauschale Reduktion der Düngemengen um 20 Prozent in besonders belasteten Gebieten vor. Darüber hinaus soll das Messstellennetz verbessert werden, um die entsprechenden Zonen präziser auszuweisen. Zusätzlich enthalten die

neuen Regelungen erweiterte Sperrfristen, ein Verbot der Herbsdüngung bei bestimmten Kulturen und Regelungen zum Zwischenfruchtanbau, der weitere Nährstoffmengen auf den Äckern binden soll.

In der Wasserrwirtschaft und bei den Umweltverbänden rief die neue Verordnung gemischte Reaktionen hervor. Die vorgesehene Reduktion von 20 Prozent, bezogen auf den ermittelten Düngbedarf, kann aus Sicht des Gewässerschutzes eine sinnvolle Maßnahme sein. In erster Linie dort, wo aufgrund hoher Viehmengen oder vieler Biogasanlagen von einer langjährigen Überdüngung ausgegangen werden muss. Dort könnten die angebauten Pflanzen ihren Nährstoffbedarf auf absehbare Zeit durch die bestehenden Reserven in den Böden decken. Ein Minderertrag für die Landwirtschaft sei hier unwahrscheinlich. Kritisch wird jedoch die fehlende Bilanzierung der Nährstoffeingänge und -abgänge bei den Betrieben gesehen. Die würde eine effektivere Kontrolle der Bodenbelastungen und eine zielgenauere Begrenzung der Düngemaßnahmen ermöglichen. Das Fehlen dieser sogenannten „Hoftorbilanz“ ist zum Beispiel auch aus Sicht des BUND (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland) das größte Defizit der Novellierung der Düngeverordnung. Gleichzeitig ist für den Umweltverband klar, dass die neuen Regelungen das grundsätzliche Problem des zu hohen Viehbesatzes und der Massentierhaltung nicht lösen. Der BUND plädiert dafür, die Zahl des Viehs in den Ställen an die zur Verfügung stehende Ackerfläche des Betriebes zu koppeln. Dazu sei ein grundsätzlicher Umbau der Landwirtschaft zum Wohle der Tiere, der Umwelt und der Bäuerinnen und Bauern notwendig.

Vor dem Hintergrund der Corona-Krise stimmte die EU zu, mehr Zeit zur genaueren Ausgestaltung der Regelung und bis zu deren Umsetzung einzuräumen. Stichtag ist nun der 1. Januar 2021.



Uli Paetzel und Emanuel Grün wiedergewählt

Aufsichtsgremien bestätigen die beiden EGLV-Vorstände ohne Gegenstimme

Text Ilias Abawi

Prof. Dr. Uli Paetzel ist als Vorstandsvorsitzender von Emschergenossenschaft und Lippeverband (EGLV) wiedergewählt worden! Der Genossenschaftsrat der Emschergenossenschaft und der Verbandsrat des Lippeverbandes bestätigten ihn für eine weitere fünfjährige Amtszeit. Auch der Technische Vorstand Dr. Emanuel Grün wurde von den beiden Gremien wiedergewählt.

Der frühere Hertener Bürgermeister Uli Paetzel (48) wurde im Juni 2015 das erste Mal an die Spitze von EGLV gewählt und wechselte Anfang 2016 nach Essen ins Emscher-Haus, die Hauptverwaltung der beiden regionalen Wasserwirtschaftsverbände. „Die Wiederwahl ist eine große Ehre für mich – und eine Verpflichtung, mich auch weiterhin für die Entwicklung unserer Region einzusetzen“, sagt Uli Paetzel.

„Mit der Vertragsverlängerung von Prof. Paetzel stellen wir die Emschergenossenschaft bestens für die kommenden fünf Jahre auf. Wir setzen damit eine überaus erfolgreiche Zusammenarbeit fort – und dies in einer entscheidenden Phase, in der das Generationenprojekt Emscher-Umbau in seine Schlussphase tritt“, sagt Ullrich Sierau (SPD), Ratsvorsitzender der Emschergenossenschaft und Oberbürgermeister der Stadt Dortmund.

Bodo Klimpel (CDU), Ratsvorsitzender des Lippeverbandes und Bürgermeister der Stadt Haltern am See, fügt hinzu: „Mit unserer Personalentscheidung setzen wir auf Kontinuität, davon profitiert neben dem Emscher-Gebiet vor allem die Lippe-Region: Hier stehen in den kommenden Jahren noch zahlreiche Maßnahmen zur Renaturierung der Lippe an. Gemeinsam machen wir aus dem längsten Fluss NRWs auch das schönste Gewässer des Landes.“

Vierte Amtszeit für Emanuel Grün

Für Emanuel Grün (64) ist es die nunmehr vierte Amtszeit als Vorstandsmitglied seit der ersten Wahl im Jahr 2005; er wird die Position bis zum Erreichen des 67. Lebensjahres bekleiden. Als Vorstandsmitglied für Wasserwirtschaft und Technische Services verantwortet Grün seit 15 Jahren neben den großen wasserwirtschaftlichen Umgestaltungsprojekten – zu denen neben dem Generationenprojekt Emscher-Umbau unter anderem auch die Lippe-Renaturierung gehört – vor allem auch das wasserwirtschaftliche Kerngeschäft von Emschergenossenschaft und Lippeverband.

Die Aufsichtsgremien von EGLV einigten sich darüber hinaus auf die öffentliche Ausschreibung zur Nachfolge von Raimund Echterhoff, der als Vorstand für Personal und Nachhaltigkeit im Herbst 2021 in den Ruhestand gehen wird.



Im Bereich des PHOENIX Sees in Dortmund (erstes Bild) beginnt die künftige Emscher-Promenade und führt nordwärts bis zum Hochwasserrückhaltebecken an der Stadtgrenze zu Castrop-Rauxel (zweites Bild).

Fotos Rupert Oberhäuser, Jörg Saborowski

Ansprechpartnerin: Silke Wilts

Abteilungsleiterin Infrastruktur und Veranstaltungen
wilts.silke@eglv.de

Zusammenarbeit für Internationale Gartenausstellung Metropole Ruhr 2027 beschlossen

Die „Emscher-Promenade“ entsteht

Text Michael Steinbach

Mit der Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung zur Zusammenarbeit an dem Projekt „Zukunftsgarten Emscher nordwärts“ haben die Emschergenossenschaft und die Stadt Dortmund Anfang des Jahres einen Grundpfeiler zur gemeinsamen Zusammenarbeit im Rahmen der Internationalen Gartenausstellung Metropole Ruhr 2027 (IGA) gelegt - ein entsprechendes Abkommen mit der Stadt Gelsenkirchen ist in Vorbereitung. Dabei geht es hauptsächlich um die Schaffung einer „Emscher-Promenade“, die auf Dortmunder Stadtgebiet vom PHOENIX See über den Zukunftsgarten „Emscher nordwärts“ bis zum Hochwasserrückhaltebecken an der Stadtgrenze zu Castrop-Rauxel reicht und im weiteren Verlauf auch den Gelsenkirchener Zukunftsgarten „Zukunftsinsel mit Nordsternpark +“ umfasst.

Damit ist zugleich der Raum abgesteckt, in dem sich die Promenade bewegen wird: entlang der Emscher von Dortmund über Castrop-Rauxel, Herne und Herten bis nach Gelsenkirchen. In diesem Bereich werden bis Ende 2026 Rad- und Fußwege entlang der Emscher nach einheitlichen Standards erneuert und ausgebaut. Eine neue, optimale Trassierung des Emscher-Weges entlang der neuen Emscher ist ein weiterer wichtiger Schritt und zugleich eine Riesenchance für noch bessere Anbindungen im Rad-Nahverkehr. Ein zweiter Baustein der Kooperation ist die stadtbezirksübergreifende Anbindung von benachbarten Quartieren einschließlich Grün- und Freiflächen.

Zur Finanzierung stellt die Stadt Dortmund Förderanträge beim Land NRW und wird dabei von der neuen, bei der Emschergenossenschaft angesiedelten Serviceorganisation zur „Klimaresilienten Region mit internationaler Strahlkraft“ unterstützt.

Für die weiteren Schritte arbeiten Serviceorganisation, Planungs- und Betriebsabteilungen sowie das Wegemanagement des Wasserverbandes in einem festen Arbeitskreis zusammen. Die IGA Metropole Ruhr 2027 gGmbH ist ein Gemeinschaftsprojekt der Region: In der neu gegründeten Durchführungsgesellschaft arbeiten Regionalverband Ruhr, Deutsche Bundesgartenschau-Gesellschaft sowie Vertreter*innen der Kommunen zusammen. Das IGA-Konzept sieht als Hauptstandorte Dortmund, Gelsenkirchen sowie Duisburg vor. Außer diesen drei eintrittspflichtigen Kernbereichen weist das Konzept für die IGA 2027 eintrittsfreie Zukunftsgärten aus – u. a. in Lünen/ Bergkamen und am Wasserkreuz in Castrop-Rauxel. Daneben sollen regional bedeutsame Landschaftsgärten und Parks aufgewertet und präsentiert werden. Außerdem ist bürgerschaftliches Engagement für Grün-Initiativen willkommen.

All dies passt hervorragend zur neuen, abwasserfreien und ökologisch verbesserten Emscher, welche als durchgängiges Band die Region durchfließt.

Kooperationen zwischen „Wasser“ und „Straße“

Neues Umweltprojekt von Emschergenossenschaft und Straßen.NRW dreht sich um Rinder



Text Ilias Abawi **Foto** Rupert Oberhäuser

Mit dem Umbau des Emscher-Systems leistet die Emschergenossenschaft einen Beitrag zur Steigerung der Artenvielfalt in der Region. Bereichert wurde diese nun durch sechs Rinder der Rasse „Rotes Höhenvieh“. Die Tiere sind Ende April auf ihre neue, rund 21 Hektar große Weide an der A42 zwischen Herne und Castrop-Rauxel eingezogen. Dahinter steckt eine besondere Kooperation zwischen Emschergenossenschaft und Straßen.NRW.

Damit gleicht Straßen.NRW Auswirkungen des Ausbaus der Autobahn A 43 auf sechs Fahrspuren auf die Natur aus. Die gesetzlich verpflichtende Kompensationsmaßnahme beim Straßenbau ist ein Projekt, das möglichst langfristig und nachhaltig der Umwelt zugutekommt: Die Weidelandschaft bietet nicht nur den Rindern, sondern auch über 20 verschiedenen Vogelarten und anderen heimischen Tieren vom Igel bis zum Reh ein neues Zuhause. Das erklärte Ziel ist, dass die Rinder sich von dem ernähren, was sie auf der Weide finden. Dadurch, dass die Tiere nicht zugefüttert werden müssen, gehört das Leben auf der klassischen Weidelandschaft zu den umwelt- und klimafreundlichsten Formen der Rinderhaltung. In Herne und Castrop-Rauxel konnte Straßen.NRW eine vorher für die industrielle Landwirtschaft genutzte Fläche

erwerben. Die Emschergenossenschaft stellte dazu eine weitere knapp sechs Hektar große Fläche für die Beweidung zur Verfügung: „Das Projekt verknüpft Ökologie, urbane Landwirtschaft und Naturerleben miteinander. Die Menschen können hier die positiven Effekte des Emscher-Umbaus hautnah erfahren und daran teilhaben. Statt Fischen werden an dieser Stelle allerdings Rinder zu unseren Gewässer-Botschaftern“, so Prof. Dr. Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender der Emschergenossenschaft.

Ganz in der Nähe der Weide fließen der Börniger Bach und etwas weiter nördlich der Landwehrbach. Beide Gewässer werden in den nächsten Jahren durch die Emschergenossenschaft renaturiert. Dann ist für die Entwicklung der Bäche ein naturnahes und extensiv bewirtschaftetes Gewässerumfeld besonders wichtig.

Dieses Projekt ist übrigens nicht die erste Kooperation zwischen Emschergenossenschaft und Straßen.NRW: Bereits 2016 wurde die Behandlung und Beseitigung des anfallenden Niederschlagswassers an der Autobahn A 42 zwischen Castrop-Rauxel und Duisburg durch die Emschergenossenschaft im Wege der hoheitlichen Übertragung geregelt.

Ansprechpartner: Gunnar Jacobs
Landschaftspfleger
jacobs.gunnar@eglv.de

INTERVIEW

von Alexander Knickmeier



Mein schönster Platz an der Lippe

In unserer Rubrik „Mein schönster Platz“ fragen wir Politikerinnen und Politiker aus der Region nach ihren Lieblingsorten an Emscher und Lippe. In dieser Ausgabe sind wir bei Bergkamens Bürgermeister Roland Schäfer.

Herr Schäfer, was ist Ihr schönster Platz im Lippegebiet?

Die Seseke ist ein kleiner Nebenfluss der Lippe und ein sehr anschauliches Beispiel für den Strukturwandel im Ruhrgebiet. Seit der Renaturierung

durch den Lippeverband kann die Seseke heute als naturnaher Erlebnisraum genutzt werden und hat sich sowohl im Hinblick auf die Pflanzen- als auch auf die Tierwelt vielfältig entwickelt. Zugleich ist eine attraktive Rad- und Fußwegeverbindung auf der südwestlichen Seite unseres Stadtgebietes entstanden.

Welche Rolle spielt das Thema Wasser für die Stadtentwicklung in Bergkamen?

Wasser und Gewässer sind ein wichtiger Teil unserer Stadt. Lippe und Seseke markieren Nord- und Südgrenze. Wasserflächen wie Beversee, Mergelkuhle, Wiekenbuschteich oder der von Kindern und Jugendlichen gestaltete Wasserpark sowie das Blaue

Band in der Stadtmittte sind ebenfalls stadtbildprägend. Sie verbinden Lebendigkeit und Naherholung.

Darüber hinaus verbindet der Datteln-Hamm-Kanal mit seinen Geh- und Radwegen zentrale Entwicklungspunkte, von der Marina Rünthe über die Halde Großes Holz bis hin zum Zukunftsprojekt Wasserstadt Aden. Hier entsteht auf der Fläche des ehemaligen Bergwerks Haus Aden ein hochattraktives Stadtgebiet mit Wohnen und Gewerbe am und auf dem Adensee und mit direkter Verbindung zum Kanal.

Nach über 30 Jahren an der Spitze der Stadt haben Sie beschlossen, bei der nächsten Kommunalwahl

nicht mehr anzutreten. Worauf freuen Sie sich in Ihrem Ruhestand am meisten?

Ich glaube, ich kann auf eine ausgesprochen dynamische Entwicklung Bergkamens zurückblicken, an der ich zusammen mit Rat und Verwaltung sowie der gesamten Bürgerschaft mitwirken durfte. Ich bin keineswegs amts-müde, meine aber, dass jetzt der richtige Zeitpunkt ist, die Verantwortung in jüngere Hände zu legen. Angst mich zu langweilen, habe ich nicht. Meine vielfältigen Interessen vom Klavierspiel über Bücherlesen, Gartenarbeit, Sport und Reisen bis hin zu mehr Zeit für Familie und Freunde werden meinen Tagesablauf genügend ausfüllen.



Neue Brücke über den Rapphofs Mühlenbach
Text & Foto Anne-Kathrin Lappe



Text Simone Stickeln **Foto** Jochen Durchleuchter

Brückenbauer: Lippeverband gibt neue Brücke in Dorsten frei

Nach zwölf Monaten Bauzeit hat der Lippeverband die neue Brücke Altendorfer Straße in Dorsten im April freigegeben. Im Rahmen der Gewässer-Regulierung Rapphofs Mühlenbach wurde die Brücke als wichtige Wegeverbindung neu gebaut. Währenddessen diente eine Behelfsbrücke als Ersatz. Besonders eindrucksvoll: Während der Bauphase wurden fünf Fertigbauteile eingebaut, je 60 Tonnen schwer und 21 Meter lang.

Im Vordergrund der Arbeiten am Rapphofs Mühlenbach in Dorsten steht die Regulierung des Gewässers. Aufgrund bergbaulicher Beeinträchtigungen weist es kein stetiges Gefälle mehr auf. Durch die Vertiefung der Bachsohle soll das Wasser wieder normal abfließen können. —

Außergewöhnliche Niederschlagsmengen in der Region

Der Februar 2020 war der zweitnasseste im Lippe- und der drittnasseste im Emscher-Gebiet seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. Der April war im Gegensatz dazu deutlich zu trocken. Zwischen November 2019 und April 2020 wurde an den EGLV-Messstationen insgesamt etwas mehr Niederschlag dokumentiert als im langfristigen Vergleich, wodurch sich auch die Grundwasserstände erholen konnten.

Dennoch wird beim Blick auf die Entwicklungen deutlich: Extremwetterereignisse mit Starkregen und Trockenperioden treten immer häufiger auf und stellen die Region vor neue Herausforderungen. Um diesen zu begegnen, setzen Emschergenossenschaft und Lippeverband mit der Zukunftsinitiative „Klimaresiliente Region mit internationaler Strahlkraft“ in Kooperation mit vielen Partnern eine gemeinsame Klimaanpassungsstrategie um. —



Text Alejandra Quintero **Foto** Rupert Oberhäuser

EGLV verfolgen das Ziel einer nachhaltigen Wasserwirtschaft

Emschergenossenschaft und Lippeverband wollen die ökologischen Maßnahmen im Rahmen des Gewässerumbaus noch stärker entwickeln als bisher. Diese sind in den Einzugsgebieten von Emscher und Lippe wertvolle Grundlagen für den Artenschutz.

Im Rahmen einer Biodiversitätsinitiative stehen z. B. das gezielte Wiederansiedeln von selten gewordenen Fischarten, die Bereitstellung von Nistkästen und finanziell tragfähige Lösungen für eine naturnahe Flächenbewirtschaftung auf der Agenda. Weitere Projekte sind bei der „Klimaresilienten Region mit internationaler Strahlkraft“ angesiedelt.

EGLV wollen dabei die Bevölkerung nicht nur über die Erfolge informieren, sondern überall dort, wo es möglich ist, auch in Projekte einbinden – mit Mitmachaktionen, Entdeckungsreisen in die Natur und im Sinne von Citizen Science. —



Text Ilias Abawi **Foto** Klaus Baumers

Neues Buch beleuchtet Rolle von EGLV in NS-Zeit

Emschergenossenschaft und Lippeverband (EGLV) haben ihre Rolle während der Zeit des Nationalsozialismus erforschen lassen und erste Erkenntnisse im vergangenen Jahr der Öffentlichkeit vorgestellt. Ausführliche Ergebnisse der Forschungen wurden nun in dem Buch „Fließende Grenzen – Abwasserpolitik zwischen Demokratie und Diktatur“ (Klartext Verlag, ISBN: 978-3-8375-2183-2) veröffentlicht.

Vorgestellt wurde das 180 Seiten starke Buch im Juni in Essen in Anwesenheit der drei Vorstandsmitglieder von Emschergenossenschaft und Lippeverband – Prof. Dr. Uli Paetzel, Dr. Emanuel Grün und Raimund Echterhoff – sowie der Historiker*innen Dr. Eva Balz, Christopher Kirchberg und Prof. Dr. Constantin Goshler von der Ruhr-Universität Bochum.

„Die Geschichte unserer Verbände während der Zeit des Nationalsozialismus hat gezeigt, dass technische Infrastrukturen wie die Abwasserwirtschaft im Ruhrgebiet alles andere als unpolitisch waren und sind. Sie sind immer Teil der Gesellschaft und des aktuellen politischen Systems. Die Art und Weise, auf die beide Wasserverbände ihren Aufgaben auch im Nationalsozialismus nachgingen, trug leider maßgeblich zu dessen Erhalt – und Erfolg – bei“, resümiert Uli Paetzel, Vorstandsvorsitzender von EGLV. —

Unsere Leistung umfasst alle Stufen des Projektzyklus:

- Flächensicherung und Finanzierung
- Planung, Genehmigung und Bau von Anlagen und
- langjähriger Betrieb der realisierten Anlagen und Stromvermarktung



Regionale, regenerative Energie: Das ist das Geschäftsfeld der Emscher Lippe **Wind Energie Anlagen GmbH (ELWEA)**!

ELWEA wurde für die Entwicklung von Windenergieanlagen als Tochterunternehmen der BETREM GmbH mit einem im Geschäftsfeld Windenergie erfahrenen Partner gegründet. Neben der Nutzung von Windenergie steht inzwischen auch die Sonnenenergie als regenerative Quelle im Focus der Entwicklung unserer regionalen Projekte. Unser Entwicklungsschwerpunkt ist das Einzugsgebiet von Emschergenossenschaft und Lippeverband.

Bei allen Projekten deckt ELWEA immer den gesamten Projektzyklus von der Flächensicherung bis zum langjährigen Betrieb der realisierten Anlagen ab. Ein Modell, das übersichtliche Projektstrukturen, verbindliche Zuständigkeiten und damit verlässliche Partnerschaft garantiert. Die Kompetenzen und Erfahrungen unserer Gesellschafter fließen direkt in unsere Projekte ein - dies sorgt zusätzlich für hohe Flexibilität und hohe Effizienz.

ELWEA GmbH
Sturmschhof 20
46238 Bottrop
info@elwea.de
www.elwea.de

ANZEIGE



EGLV

Emschergenossenschaft
Lippeverband

Kronprinzenstraße 24
45128 Essen
T 0201 104-0
info@eglv.de
www.eglv.de

Unsere Zeitung können Sie auch digital abonnieren!
> eglv.de/wasserstandpunkt

Bitte tragen Sie dort neben Ihren Kontaktdaten unter Betreff „Wasserstandpunkt“ ein. Sie können das Abo auf dem gleichen Weg jederzeit widerrufen.

IMPRESSUM

Chefredakteur

Friedhelm Pothoff

Redaktion

Alejandra Quintero, Simone Stickeln,
Anne-Kathrin Lappe, Ilias Abawi,
Alexander Knickmeier, Michael Steinbach

Design & Layout Verena Klos

Titelfoto Markus Greulich

Druck

Schürmann + Klagges GmbH & Co. KG
Industriestraße 34
44894 Bochum

Gedruckt auf RecyStar Polar,
100 % Altpapier

